

Auszug aus dem IKLK-Rundbrief - Nr. 47, der im Februar 2003 erschien.

Hermann Ringsdorff

Dr. rer. pol. Hermann Ringsdorff, geboren am 25.3.1913 in Essen/Ruhr, war während der gesamten Gymnasialzeit Mitschüler von Karl Leisner und saß sieben Jahre neben ihm. Er war Protestant und studierte nach dem Abitur zunächst evangelische Theologie in Bonn. Damals wohnte er in der Bergstraße 211 bei Frau Ganter – zwei Semester zusammen mit dem Konabiturienten Hermann Mies und Jupp Gerlings – und war Universitätsassistent im Fach Altes Testament bei Professor Dr. Martin Thilo. Er promovierte jedoch als Dr. rer. pol. und wurde Verkaufsdirektor der Ringsdorffwerke. Im Krieg war er Oberleutnant im Kavallerieregiment des Freiherrn von Boeselager, der mit seinen Offizieren dem militärischen Widerstand angehörte. Er starb am 14. Oktober 2002, acht Wochen nach dem Tod seiner Ehefrau. In einem Gespräch mit Dr. Ringsdorff am 3. Dezember 1998 fragte ich, warum Karl Leisner nicht in eine Gruppe des Bundes Neudeutschland oder des Quickborn, sondern in den Kreuzbund gegangen sei. Ersteres hätte nähergelegen, da er Gymnasiast und Schüler des Quickborners Dr. Walter Vinnenberg war. Dr. Ringsdorff vermutete: Das „Kreuz“ im Namen Jungkreuzbund hat es Karl Leisner angetan. Karl Leisner hat mich, den pietistisch erzogenen Jungen als Schüler gefragt, ob ich mich bekreuzige, wenn ich morgens aufstehe. Als ich Nein sagte, meinte er, daß ich es nur tun solle. Von der Zeit an habe ich es mir zur Gewohnheit gemacht, mich morgens als erstes zu bekreuzigen. Das Kreuz war für Karl Leisner etwas ganz Wichtiges. Es war so, als wäre in ihm das Martyrer-sein-müssen schon angelegt gewesen. Vieles unternahm Karl Leisner mit Hermann Ringsdorff, so auch das Erlernen der italienischen Sprache. Hermann Ringsdorff im Seligsprechungsprozeß: Als wir in Obersekunda waren [1930], meinte er eines Tages, er werde vielleicht einmal in Rom tätig werden und wolle Italienisch lernen. Er fragte mich, ob ich mitmachen wolle. Wir sind zusammen angefangen und haben eine Zeit lang Italienisch gelernt. Immer wieder war auch die Politik Gesprächsthema: Montag, den 25. [26].6.1933. Bis ungefähr 10.30 Uhr saß ich [auf dem Mäuerchen] mit Hermann Ringsdorff und dem „Langen“ [Wilhelm Homrighausen] auf dem alten Friedhof und habe mit ihnen über die „Gleichschaltung“ und den Nationalsozialismus im neuen Deutschland gesprochen. Sie meinten, Nationalsozialist sei heute gleich Deutscher; wer kein Nazi sei, habe in Deutschland nichts verloren. Sie meinten, die politische Einheit müsse da sein, nur eine Partei (=Volk) dürfe es geben. Alles sehr gut und fein! Den Deutschen aber, der nicht Nazi ist, muß man doch als Bruder neben sich allerwenigstens dulden, ein Christ sogar ihn lieben! Wie läßt das sich mit dem allverbindenden Geist des Christentums verbinden, wie frage ich mit der Liebe zum „irrenden Bruder“? – Ich kann mich nicht rein äußerlich „gleichschalten“, ohne innerlich davon überzeugt zu sein, daran zu glauben. An Dr. Brüning glaube ich und glaube ich noch und für immer. An Hitler aber glaube ich nicht, weil er mir eben nicht glaubhaft erscheint. Ich vertraue nicht auf seine Worte. Er macht ihrer eben zu viel. Brüning hat nie so viel geredet, daran aber glaubte ich, weil ich wusste, daß er ein grundsatztreuer, echter Christ und Katholik war. (Von Hitler glaube ich – letzteres wenigstens – nicht fest.) Alles ist so unklar, so verschwommen! Man weiß nicht, was ist sein Endziel: Vielleicht die Nationalkirche? – Nach Aussagen von Hermann Ringsdorff fand dieses Gespräch während einer „Freistunde“ (Mathematik) statt, und es ging um den Versailler Vertrag und dessen Außerkraftsetzen und die mögliche Abziehung der französischen Besatzungstruppen aus dem Rheinland. Karl Leisner habe gemeint, er wisse nicht, ob es dabei bleibe. Die anderen seien überzeugt gewesen: Wenn wir deutsch denken, dann kann es nicht dabei bleiben. Zum Abitur 1934 fertigten Karl Leisner, Hermann Ringsdorff, Hermann Mies und Paul Brückner eine Abiturliste, die hintergründig ihre Gesinnung zum Ausdruck brachte. Nach Hermann Ringsdorff wählten

sie bewusst den Vers aus dem Hebräerbrief 4,12 aus: Denn lebendig ist das Wort Gottes, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt durch bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenk und Mark; es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens.

Paul Brückner machte die Zeichnung, deren Idee war: Der „Fuß“, auf dem Schwert und Spaten stehen, kann auch als Thorarolle angesehen werden. Die Spaten wollen sagen: „Suchet in der Schrift“. Da alle im Hebräischkurs bei Professor Dr. Bernhard Peters waren, verstanden sie nicht nur von links nach rechts, sondern auch von rechts nach links zu lesen. So folgt nicht nur „Wissen aus Leben“, sondern auch „Leben aus Wissen“. Das zweischneidige Schwert zerteilt das Hakenkreuz. Auch nach dem Abitur blieben Kontakte erhalten. Am 2. Januar 1936 trug Karl Leisner in sein Tagebuch ein: Und wieder neue Begegnungen – zu Hermann Ringsdorff – weiland stud. theol. in Bonn –, bei dem ich morgens schon ein Stündlein war. [...] Mit Hermann plaudere ich morgens über Theologie. Er zeigt mir 'ne gute Bibelkunde von seinem Professor Thilo, der neben seinem Professorat noch 'ne praktische Pfarrstelle hat. – Abends spazieren wir zusammen bis Donsbrüggen, und er erzählt mir vom Leidensweg der evangelischen Kirche, der bekennenden Brüder. Im Gespräch ist christliche Höhe und Brudersinn. Furchtbar beschämend diese Dinge, die er mir erzählt von seiner Kirche. – Ach – hätten wir doch christliche Einheit. Das ist mein Denken. Aber nur in christlicher Liebe und im Leiden der Zeit, die so groß und schwer ist, wird sie kommen. Unsere Generation ist der Samen, der sterben muß. Ich glaube, es kommt durch uns und nach uns die Einheit. Das ist unsere Lebensaufgabe: christliche Gaben der Liebe bringen für das Werk der Einheit im Glauben. – Es beginnt zu regnen. Fest und froh, in herrlicher Laune verabschieden wir uns – beide einmal, so ist unser Hoffen, Priester nach dem Herzen Gottes. Am Samstag, dem 6. Februar 1937 schrieb Karl Leisner aus Freiburg an Walter Vinnenberg: Hermann [Mies], unser stud. paed., wird Dir ja auch „tropfenweise“ aus seiner Arbeit schreiben. Er wohnt mit zwei Konabiturienten zusammen. – Hermann Ringsdorff kennst Du ja davon. In den Weihnachtstagen trafen wir uns. Er leidet stark unter den bösen Verhältnissen im deutschen Protestantismus. Adam's „Wesen des Katholizismus“ studierte er damals grade im Vergleich zu Heim's „Wesen des Protestantismus“. Bei allem Elend und aller getretenen Freiheit (manchmal möcht' ich Eierbomben schmeißen!) ist's doch fein, daß wir Christen uns langsam innerlich näher kommen. Und vielleicht – Gott weiß es – ist das der tiefste Sinn dieser elenden Zeit heute, daß wir uns zum Corpus Christi mysticum [Mystischen Leib Christi] durchleiden, zu der so heißersehnten Einheit der Kirche. So tragen wir halt alle unser Päckchen mit an der großen Schuld. Und daß wir's mit einer ganz großen inneren Freude und letzter innerer Freiheit können, das sei unser Wunsch füreinander. In Freiburg verliebte sich Karl Leisner in die Tochter seiner Gastfamilie Elisabeth Ruby. Auch darüber sprach er mit seinem Freund. Hermann Ringsdorff hat im Selig-sprechungsprozeß ausgesagt: Als ich ihn 1938 traf – ich wollte mich gerade verloben – kam er darauf zu sprechen, daß auch er zeitweilig vorgehabt habe, sich zu verloben, oder doch zumindest daran gedacht hatte, das Theologiestudium aufzugeben und zu heiraten.

Hans-Karl Seeger